Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 31

Rubrik: Lukratius kommentiert...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lukratius kommentiert ...

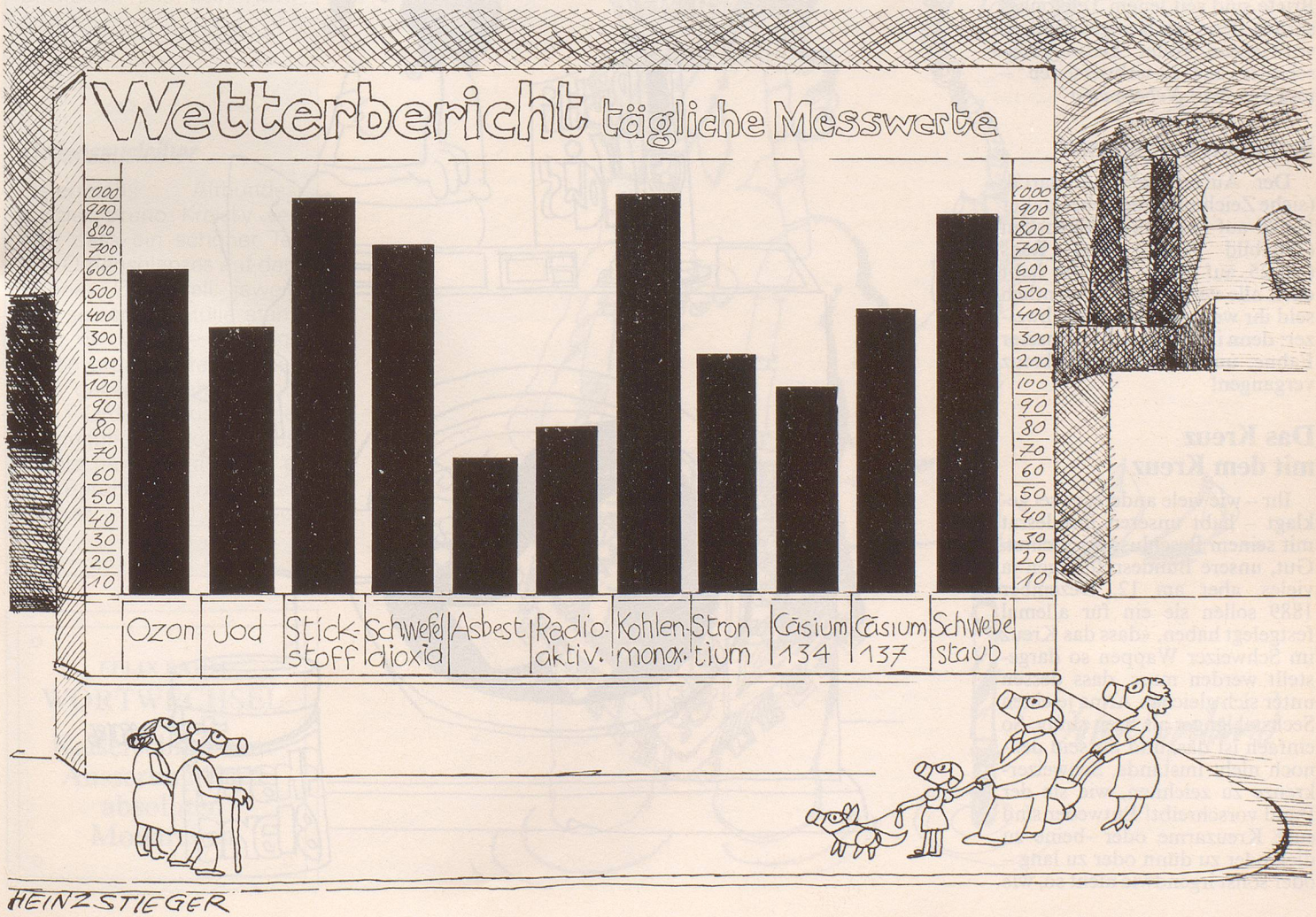
Der Löwentest

Aus dem *Tages-Anzeiger* (Zürich) vom 15. Juni: «Einen Sachschaden von rund 5000 Franken haben in den Morgenstunden des Sonntags unbekannte Täter angerichtet, als sie den ‹König› – eine Figur einer Kunststoff-Löwengruppe – bei der Nationalbank im Kreis 1 in Brand steckten.» Die rund 400 2000-Jahr-Zürich-Löwen zwischen Hauptbahnhof und Bürkliplatz – oben am See – wurden in weitem Sinne zur einmal etwas originelleren Vermarktung der Bahnhofstrasse von der lokalen City-Vereinigung auf die Menschheit losgelassen. Das zahme Rudel frass sich förmlich in die Herzen der Stadtbummler, ob jung oder alt, ob links oder rechts, ob grün oder nicht grün, ob konsumfreundlich oder alternativ. Auf den Leim krochen alle, wenn auch aus unterschiedlichen Schwächen.

Wie in zoologischen Gärten, wo die tierfreundlichen Besucher stets aufgemuntert werden müssen, die in Gefangenschaft darbenden Kreaturen weder zu füttern noch unnötig zu steinigen (auch Kiesel sind Steine), so hätte man wohl den Bahnhofstrasselöwen eine Gebrauchsanweisung umhängen müssen. Aber vielleicht haben die Raubtierhalter diese Massnahme bewusst unterlassen, um zu einschlägigeren Testergebnissen über das Verhalten von Bürgern zu kommen, die freiwillig Nachtschicht schieben und sich mit verschiedensten Werkzeugen, Malutensilien und Brennmaterialien an die wehrlosen Grosskatzen heranmachen. Die Tierschänder werden sich über ihre Aktionen, die in den Medien den gewünschten Niederschlag fanden, kindlich freuen – wohl ohne Skrupel über enttäuschte Kinderseelen, die anderntags eine Menagerie invalider oder gar verbrannter Löwen vorfanden, über denen der sinnige Spruch «AUCH BLAUES BLUT FLIESST ROT» an den ehernen Mauern unserer Nationalbank prangte.

Wie heisst es doch: Den Sack schlägt man, den Esel meint man (qui asinum non potest, stratum caedit).

Gezielte Indiskretionen

Wir sind als recht aufgeschlossene Bürger doch immer wieder für Neuerungen zu haben, die unseren Horizont etwas zu erweitern versprechen und öde Landschaften besser zu überschauen helfen. *NZZ*-Korrespondent Roger Bernheim kabelte am 11. Juni seiner Zeitung an der Zürcher Falkenstrasse im Zusammenhang mit den Gesprächen innerhalb der britischen Regierung über allfällige Südafrika-Sanktionen von «gezielten Indiskretionen des Foreign Office» – also aus dem Laden des Aussenministers Howe, der sich zu einer Friedensmission ans Kap der Hoffnung aufmachen solle (wo er aber angeblich gar nicht so sehr erwünscht sei). Neckisch ist dabei der Hinweis, dass Frau Thatcher als Premierministerin von dieser sonderbaren Art der Information durch das F. O. wusste: Ausstreuen von widersprüchlichen Meinungen zu früheren Aussagen von Regierungsstellen. Und das durch ein Ministerium.

Wir sind nicht gegen solche Methoden und Mittel, die bekanntlich der Zweck heiligen soll, weil wir viel Verständnis fürs Regieren und Politisieren aufbringen – für ein Geschäft mit doch eher angekratztem Image. Aber wir möchten uns für eine Vereinfachung der Dinge einsetzen und die Presse-Public-Relations-Leute von Ministerien ersuchen, in Zukunft doch gezielte Indiskretionen als solche zu deklarieren. Die Öffentlichkeit könnte sich dann einem sinnvolleren Zeitvertreib widmen, als amtliche Verlautbarungen stets auf ihre Lauterkeit abklopfen zu müssen. So wäre in den Zeitungen neben den Rubriken Ausland, Inland, Wirtschaft, Sport und Kultur sowie Unglücksfälle und Verbrechen noch die Spalte «Gezielte Indiskretionen» zu betreuen, die bekanntlich nicht nur von Amtsschimmeln stammen müssen. Auch in der Wirtschaft und im Sport weiss man sich dieser meist rostigen Waffe zu bedienen.